

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

7.3.1869 (No. 56)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 7. März.

N. 36.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Groggerpostamt, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Telegramme.

† Berlin, 6. März. Heute wurde der preussische Landtag durch den Grafen Bismarck im Namen des Königs geschlossen. Die von ihm verlesene Thronrede konstatiert den Fortschritt der verfassungsmäßigen Entwicklung Preussens; sie dankt für die Annahme der Regierungsvorlage über die Auseinandersetzung mit Frankfurt, und hofft auf die Erzielung des Einvernehmens beider Häuser hinsichtlich anderer Vorlagen in der nächsten Session, betont das Bestreben der Regierung, den Wünschen einzelner Provinzen eine mit dem allgemeinen Interesse vereinbarliche Rücksichtnahme zu Theil werden zu lassen, verspricht eine umfassende Vorlage über das Unterrichtswesen, und hofft auf eine Verständigung in der nächsten Session in Betreff der Fortbildung der Organisationen der Korporationen.

† Wien, 6. März. Die „Presse“ widerlegt die von der „Liberté“ behauptete Existenz einer von Serbien an die Pforte gerichteten, im drohenden Tone gehaltenen Note und erklärt: das Einvernehmen zwischen Belgard und Konstantinopel sei vortrefflich. Serbien sucht diese guten Beziehungen zur Erlangung der Räumung der kleinen, auf serbischem Gebiet liegenden Festungen Zvornik und Sarajewo von den türkischen Garnisonen zu benutzen. Hierauf beziehen sich die in letzter Zeit zwischen Serbien und der Pforte ausgewechselten Aktenstücke, welche in Form wie Inhalt durchaus nichts Bedrohliches hätten.

† Paris, 5. März. Abends. Das Amendement Picard wurde mit 211 gegen 22, das von der Tiers parti eingebrachte, von Martel entwickelte Amendement mit 178 gegen 56 Stimmen verworfen.

† Washington, 5. März. Das von Grant aufgestellte und von dem Senat bestätigte Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Washburne, Staatssekretär; Schofield, Krieg; Stewart, Finanzen; der Gouverneur Ror, Inneres; Bowie, Marine; Creswell, Generalpostmeister, und Richter Hoare, Generalstaatsanwalt.

Deutschland.

Aus der bayerischen Pfalz, 2. März. (Sch. M.) In Folge des Kammerbeschlusses zu Art. 18 des neuen Schulgesetzes, daß das Gesetz nach dem Landratsbescheid vom 9. März 1818, Ziff. VII, Nr. 8, aufrecht erhalten bleibt, wozu nach der Vereinigung der Schulen ohne Unterschied der Religion überall kein Hinderniß entgegensteht, wo die verschiedenen Religionsparteien dazu geneigt sind, hat der Stadtrath von Landau einstimmig den Beschluß gefaßt, sofort über diese Frage: Umwandlung der konfessionell getrennten Volksschulen in kommunal Schulen abstimmen zu lassen. Auch in andern Städten, wie Neustadt, Dürkheim, Grünstadt u. s. w., ist die Errichtung von kommunal Schulen Gegenstand der Berathung.

München, 5. März. Zwischen Preußen und Bayern ist über die gegenseitige Erwerbung des Indigenats eine Konvention abgeschlossen worden. Die Naturalisation erfolgt erst nach der Entlassung aus dem bisherigen Unterthansverhältniß die Entlassung erst nach geliefertem Nachweis über die Aufnahme in einen andern Staat.

Kassel, 3. März. Die „Hess. Morg.-Ztg.“ schreibt: Das Beschlagsnahmengesetz zeigt bereits seine eingreifenden Folgen. Wie man hört, ist der Königl. Generalverwaltung des Kurfürstl. Hausfideikommisses, durch deren Vermittelung die Kurfürstl. Hofdiener in Prag seither noch ihre Besoldungen empfangen, vom Finanzminister in Berlin der Befehl zu gegangen, fernere Zahlungen an dieselben nicht mehr zu leisten. Die hier wohnenden ehemaligen Hofdiener erhalten natürlich ihre Besoldungen nach wie vor. Die Maßnahme ist nicht gegen die Hofdiener, sondern nur gegen den Kurfürsten gerichtet.

Weimar, 3. März. (Fr. Z.) Der außerord. Landtag ist heute geschlossen worden. Die letzten Sitzungen waren Petitionen und Vorlagen von untergeordneter Bedeutung gewidmet. Der Staatsminister v. Wagdorf ist bereits vor einigen Tagen nach Berlin abgegangen, um an den Beratungen des Bundesraths Theil zu nehmen. — Die bei dem Bau der Gerat-Gleichzeit-Bahn beteiligten Städte sind zu ihrer unangenehmen Ueberlastung von der Thüringer Bahndirektion benachrichtigt worden, daß es nicht gelingen wolle, die mit 4 1/2 Proz. garantierten Aktien an den Mann zu bringen, obwohl man den Cours auf 90 Proz. gesetzt. Es sollen deshalb die an dem Bahnbau interessirten Städte und Kapitalisten erwogen, ob sie nicht eine genügende Anzahl Aktien übernehmen könnten, weil sonst das ganze Projekt sich ins Ungewisse verzögern könnte.

Dresden, 4. März. Das „Dresdner Journ.“ veröffentlicht das Ergebnis der Erzwahl für den Reichstags-Abgeordneten Schaffrath im 6. sächsischen Wahlkreis. Eine absolute Majorität konnte nicht erzielt werden; es erhielten von 4799 Stimmen der Hofrath Aermann von hier 1644 und der Redakteur Siegel, ebenfalls von hier, 1579 Stimmen; es wird daher noch eine engere Wahl zwischen Beiden

stattfinden. Im 8. Wahlkreis wurde an Stelle des Reichstags-Abgeordneten Schred der Advokat Ehsoldt aus Pirna, im 23. Wahlkreis an Stelle Mammens aus Plauen der Gutsbesitzer Jahnaner gewählt.

Berlin, 4. März. Erste Reichstags-Sitzung.

Der Herzog von Ujest eröffnet die Sitzung und zeigt an, daß acht Präsidialvorlagen eingegangen seien, darunter die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund. Der Namensaufruf ergibt, daß der Reichstag nicht beschlußfähig sei. Bei der Diskussion über den nächsten Sitzungstag bedauert er zu erst, daß der Bundeskanzler den Reichstag einberufen habe, während der Landtag noch verammelt gewesen sei. Graf Bismarck weist diesen Angriff zurück und glaubt, daß der Reichstag als Bundeskanzler ebenso gebandelt haben würde; der Reichstag werde bis zum Juni zusammen bleiben, die Zeit sei daher knapp zugewiesen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

† Berlin, 5. März. Wie verlautet, hat Se. Maj. der König an die hannoversche Stadt Hardegsen, welche von einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist, zum Wiederaufbau eingeweihter Kommunalgebäude eine Beihilfe von 1000 Thaler bewilligt. — Bekanntlich fällt in diesem Jahr der 22. März in die Charwoche. Aus Rücksicht darauf hat das Staatsministerium mit Genehmigung des Königs beschlossen, daß die amtliche Feier des Königl. Geburtstages diesmal schon am Samstag, 20. März, begangen werden soll.

Gestern Abend hielt das Staatsministerium eine Sitzung. Dem Vernehmen nach sind in derselben die letzten Entscheidungen über den morgen Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Schluß der Landtags-Session getroffen worden. Der König wird nicht selbst den Schließungsakt vollziehen, sondern hat den Grafen v. Bismarck damit beauftragt. In dem Befinden des Grafen zeigt sich eine fortschreitende Besserung. Gestern Nachmittag konnte derselbe schon an dem Diner Theil nehmen, welches der nordamerikanischen Gesandte Hr. Bancroft zur Feier der Inthronisation des Präsidenten Grant veranstaltet hatte.

Dem norddeutschen Bundesrath sind neuerdings über mehrere Vorlagen von den betreffenden Ausschüssen Berichte erstattet worden. Der Ausschuss für Rechnungswesen berichtet über die Etats der Telegraphenverwaltung, der Postverwaltung, sowie der Konsulate und empfiehlt deren Annahme. Von dem Ausschuss für Justizwesen ist der Bericht über das definitive Wahlgesetz für den Reichstag vorgelegt. In dem Bericht wird u. A. gesagt: dieser Gesetzesentwurf helfe einem wirklichen Bedürfnis ab. Da die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes eine einheitliche Repräsentation besitze, so müsse auch das Wahlgesetz einheitlich sein. Im Weiteren empfiehlt der Ausschuss die Annahme der von Seiten des Präsidiums eingebrachten Vorlage mit einigen unerheblichen Modifikationen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. März. (Fr. Ztg.) Aus dem vorgelegten Entwurf eines Volksschulgesetzes dürften die nachfolgenden Bestimmungen von Interesse sein.

Die Lehrer an den Lehrer-Bildungsanstalten besoldet der Staat, die übrigen die Gemeinde mit Beihilfe des Landes, eventuell des Staates. Für die Ausbildung der Lehrer sorgt der Staat allein; das Ziel der Volksschule ist, neben der sittlichen und religiösen Erziehung die allgemeine Volksbildung den Anforderungen der Zeit gemäß zu gestalten. Die Schulen sind entweder Elementar- oder Bürger Schulen. In jeder Volksschule ist neben den für das tägliche Leben nachwendigen Kenntnissen auch das Wichtigste aus der Naturgeschichte, Geographie und Geschichte zu lehren; in der Bürger Schule ist dieser Unterricht in entsprechender Weise zu erweitern. In den Sonntagsschulen wird im Winter jedes, im Sommer vier Stunden Unterricht erteilt. Die Lehrer-Bildungsschule hat vier Jahrgänge, die für Lehrerinnen zwei. Der Präparand bekommt ein Zeugniß der Reife und wird Unterlehrer oder provisorischer Lehrer, nach zwei Jahren — nach bestandener Prüfung — wirklicher Lehrer. Nach drei Jahren tadelloser Führung im Dienst erhält der Lehrer seine Bestallung vom Landes Schulrath. Ein Landesgesetz bestimmt das Ausmaß und die Art der Besoldung; doch ist dabei überall der Grundsatz festzuhalten, daß die Besoldung der Lehrer und Unterlehrer eine solche sein müsse, daß sie o h n e N e b e n b e s c h ä f t i g u n g auskommen können, und daß der Lehrer eine Familie erhalten kann. Welche Nebenbeschäftigungen der Lehrer gleichwohl noch annehmen darf, bestimmt ein Landesgesetz. Der Lehrer kann in vorkommenden Fällen vom Volksschulrath durch eine Rüge oder Ermahnung zu seiner Pflicht verhalten werden; zu einer Bestrafung ist jedoch nur der Kreis Schulrath ermächtigt, und eine etwaige Dienstenthebung kann nur vom Landes Schulrath verfügt werden. — Wenn der Lehrer wöchentlich mehr als 30 Stunden zu unterrichten hat, hat er Anspruch auf besondere Vergütung dafür. Alle definitiv angestellten Lehrer oder Unterlehrer in den Bürger- und höheren Mädchenschulen, sowie auch ihre Wittwen und Waisen bekommen eine Pension u. s. w. i e R e i c h s b e a m t e. Die als Unterlehrer zugebrachte Dienstzeit wird bei Berechnung der Pension mitgerechnet. Die Lehrerstellen vergibt derjenige, der für ihre Besoldung Sorge zu tragen hat; die Verleihung unterliegt aber der Bestätigung des Landes Schulraths; provisorische Lehrer bestellt der Kreis Schulrath. Die Unterrichtssprache bestimmt nach dem Antrag derjenige, der die Kosten für die Erhaltung der Schule aufzubringen hat, der Landes Schulrath; Veränderungen in der Unterrichtssprache sind nur alle fünf Jahre zulässig. Unterrichtsfunden gibt es in den Elementar Schulen wöchentlich mindestens 18, höchstens 24;

in den Bürger- und höheren Mädchenschulen mindestens 22, höchstens 28.

† Wien, 4. März. Ich glaube Ihnen schon früher melden zu dürfen, daß der Fürst von Rumänien Schritte gethan zur Erreichung gewisser Vergünstigungen von Seiten der kaiserlichen Macht, welche nicht gerade materiell und unmittelbar die Unabhängigkeit eines Staates zu konstituieren oder zu stärken, wohl aber demselben ein gelegentlich zu verwerthendes größeres Maß äußeren Glanzes zu geben geeignet sind — das Recht, Orden zu verleihen, Münzen zu schlagen u. s. w., mag dahin gehören — sich der Unterstützung der Garantienmächte zu verschließen. Es würde ein Zeichen einer wesentlich veränderten Praxis Russlands in den orientalischen Dingen sein, wenn es richtig sein sollte, daß, wie mir versichert wird, gerade Russland allerdings dem Fürsten für die entsprechenden Bemühungen in Konstantinopel den besten Erfolg gewünscht, jedoch, weil es der freiesten Entschliessung der Pforte nicht vorgehen wolle, jede Intervention in dieser Richtung auf das bestimmteste abgelehnt hat.

Italien.

Florenz, 4. März. Wie man hört, soll Brassier de St. Simon, norddeutscher Gesandter in Konstantinopel, Ausichten für die Nachfolge des Grafen Wiedom in Florenz haben.

Frankreich.

Paris, 4. März. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 4. März.

Das ganze Interesse bestand heute darin, ob der Art. 1 angenommen werden wird oder nicht. Die Drohung Rouher's, im andern Fall seine Entlassung nehmen zu wollen, blieb eben nicht ohne Wirkung auf die Majorität, die sich, als darüber abgestimmt wurde, ob der Art. 1 an die Kommission zurückgeschickt werden sollte, mit 187 gegen 69 Stimmen dagegen aussprach, worauf der ganze Artikel durch Aufheben und Niederlegen angenommen wurde. Am Art. 2, der dann in Angriff genommen wurde, sind ebenfalls mehrere Amendements gestellt. Das erste, von Pagezy, verlangt, daß Paris in eine gewisse Anzahl von Vierteln mit eigener Verwaltung eingetheilt werde. Das zweite Amendement, welches von der Opposition ausging, verlangt, daß die Munizipalbehörde wieder gewählt und nicht mehr von der Regierung ernannt werde. Picard entwickelte dasselbe, worauf der Staatsrath Folibois aus förmlichste erklärte, daß die Regierung Paris niemals einen gewählten Gemeinderath geben werde. Jules Simon sprach sich zu Gunsten des Amendements mit großem Talent und vielem Feuer aus. Alfred Lanche antwortete ihm, worauf die Diskussion auf morgen vertagt wurde.

* Paris, 5. März. Der „Constitutionnel“ widmet der preussischen Thronrede folgende kurze Würdigung:

Sie ist vornehmlich den Fragen der innern Gesetzgebung zugewendet, das Bundesbudget von 1870 wird in Folge der vorhergesehenen Verminderung der Einnahmen und der Vermehrung der Ausgaben wahrscheinlich mit einem Defizit abschließen. Was die auswärtigen Beziehungen betrifft, so konstatiert der König die friedlichen Gesinnungen aller Mächte und spricht von den „unmühsamen Anstrengungen der Feinde der Ordnung“. Es ist zu vermuthen, daß Se. Preussische Majestät unter dieser Kategorie zugleich die Feinde des monarchischen Prinzips und die kosmopolitische Agogik versteht, die unter dem Vorwande, die Nationalitäten zu verteidigen, die Integrität der unabhängigen Staaten und das europäische Gleichgewicht anzutasten sucht.

Auch die „Patrie“ betont die friedlichen Gesinnungen und das Vertrauen des Königs Wilhelm auf die Dauer des Friedens. Aber sie macht mit einem Anflug von Ironie auf die fortwährende Friedensseligkeit der Worte Sr. Maj. aufmerksam, während seine Regierung nur der Ausdruck des „kriegerischen und eroberungslustigen Geistes des preussischen Volkes“ sei.

Die „France“ meldet, daß der italienische Gesandte, Hr. Nigra, diesen Abend nach Florenz abreist. — Der Postvertrag zwischen Frankreich und Italien, mit dem sich die beiden Regierungen seit einiger Zeit beschäftigten, wurde gestern unterzeichnet.

Das „Siecle“ berichtet, daß der Appellhof von Rom das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts von Clermont, welches das Blatt, die „Auvergne“, freigesprochen hatte, umgesehen und den Redakteur, Hrn. Charles Dupuy, zu 2000 Fr. Geldbuße, sowie den Geranten zu 1000 Fr. und den Drucker zu 500 Fr. Geldbuße verurtheilt hat. — Rente 71.07 1/2, Cred. mob. 282.50, Ital. Anl. 56.10.

Spanien.

Madrid. Am Abend des 1. März hat eine wichtige Versammlung der Cortes mehrheitlich stattgefunden; es wurde ein Ausschuss von 15 Mitgliedern, darunter Oloaga, Rios Rosas, Vega de Armijo, Ulloa, Montero, mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes beauftragt, worin an erster Stelle die Rechte und Freiheiten des Bürgers, dann die neue Regierungsform und hierauf die Person des Monarchen (oder nur die Bestimmungen über die Befugnisse des Königs?) festzustellen sind.

Die finanzielle Lage Spaniens findet in einem Be-

richte des britischen Gesandtschaftssekretärs Robert Lytton eine eingehende Erörterung. In dem Budget des Kabinetts der vertriebenen Königin waren die Staatseinnahmen für das gegenwärtige Verwaltungsjahr auf ungefähr 26,846,747 £, die Staatsausgaben auf ungefähr 26,564,787 £ veranschlagt, demnach ein Defizit von 718,040 £ vorausgesehen. Die Wiederherstellung der Ordnung und eine vorsichtige Ermäßigung des Zolltarifs seien Heilmittel, von welchen Spanien Nutzen ziehen könne, aber ihre Wirkung sei eben keine augenblickliche. Die Gesamtschuld verträgt, dem Berichte Lytton's zufolge, 245 Mill. £. Der Zukunft Spaniens sieht Lytton mit Hoffnung entgegen; es hat Fortschritte gemacht und macht noch Fortschritte.

Da die Quellen des nationalen Reichthums wesentlich unkünstlicher Natur sind, erstreckt Spanien sich einer großen physischen Lebensfähigkeit; es ist im Stande, soziale Anordnungen und politische Gewaltexperimente zu überleben, wie sie die empfindlicheren Grundlagen eines Staates, der, wie England, mehr aus den Erzeugnissen menschlicher Industrie seinen Reichthum schöpft, zerschüttern würden. Trotz des unfreien Regiments hat der Außenhandel Spaniens sich in den letzten zwanzig Jahren von 8 Mill. auf mehr denn 30 Mill. gehoben, haben sich die Staatseinnahmen, unter gleich ungünstigen Umständen, stetig vermehrt. Dabei zeigt die spanische Race mehr Entschlossenheit und Fähigkeit zur Arbeit, als die italienische oder portugiesische. Der Schaden, den die Revolution angerichtet, ist augenscheinlich; er ist aber vielleicht ein billiger Preis für das Gute, zu dessen Herbeiführung die Revolution sich verpflichtet hat.

* **Madrid, 4. März.** Sitzung der Cortes. Der Vorschlag des Hrn. C. Castelar, der eine Amnestie für alle politischen Vergehen verlangt, die vom 30. Sept. 1868 bis zum 11. Februar vorgekommen sind, ist mit 135 Stimmen gegen 94 zurückgewiesen worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Die Mitglieder der Zweiten Kammer erhalten während der Session 10 Rthlr. R. M. Diäten, die der Ersten Kammer nichts. Dem gegen die jetzige Art der Volksrepräsentation feindlich gestimmten Deputirten Treffensberg sind die 10 Rthlr. zu viel erschienen; er hat daher beantragt, die Diäten auf 6 Rthlr. herabzusetzen. Am 27. Febr. kam der Antrag im Reichstags-Plenum zur Verhandlung. Die Erste Kammer stimmte ihm im Ganzen bei, aber die Zweite verwarf ihn mit 114 gegen 44 Stimmen.

Großbritannien.

London, 5. März. Lord Clarendon versprach gestern einer Deputation des Ausschusses der Besitzer auswärtiger, besonders österreichischer Papiere die bestmögliche Unterstützung ihres an die österreichische Regierung abgehenden Gesuches, welches eine billige Verständigung betreffs der Konvertirung der englisch-österreichischen Anleihepapiere bezweckt.

Ueberlandpost.

* **Konstantinopel, 24. Febr.** Alle Blätter dieser Capitale waren aufgefordert worden, das Gerücht zu widerlegen, daß der Wittwe Fuad Pascha's eine Pension von 20,000 Piastrern gegeben worden sei. Man versichert, Bhotiades Bey werde in zwei Monaten Athen verlassen, um den Posten eines türkischen Gesandten in St. Petersburg einzunehmen. Muris-Ossendi würde ihn in Athen ersetzen. Das Gerücht eines bevorstehenden Wechsels des Generals Ignatieff gewinnt Boden.

* **Aus Yokohama** meldet der Telegraph vom 13. Jan. (über Brindisi): das Deutsche Schiff „Cornelia“ ist zu Grunde gegangen; die Mannschaft wurde durch Japanesen gerettet. — Zwischen 600 Truppen des Mikado und 900 Mann aus dem Norden kam es zu einem Gefecht, in welchem erstere vollständig geschlagen wurden.

Amerika.

Washington, 4. März. Der Präsident Grant leistete heute Mittag den vorgeschriebenen Eid und hielt folgende Antrittsrede:

Mitbürger! Eure Abstammung hat mich zum Präsidentenamt erwählt. Ich habe den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid ohne innern Vorbehalt geleistet mit dem Entschluß, nach besten Kräften Alles, was meines Amtes ist, zu thun. Die Verantwortlichkeit meiner Stellung fühle ich, doch ich übernehme sie ohne Furcht. Das Amt ist mir ohne mein Suchen übertragen worden. Ueber die wichtigsten Fragen beabsichtige ich allzeit dem Kongreß meine Ansichten auszusprechen. Wenn ich es für rathsam halte, so gebe ich mein Veto einzulegen, um Maßregeln, gegen welche ich bin, abzuwenden. Doch alle Gesetze sollen getreulich ausgeführt werden, mögen sie meine Zustimmung haben oder nicht.

Gesetze sind bestimmt, über Alle zu herrschen, sowohl über Diejenigen, deren Beifall sie haben, als über Die, welchen sie widerstreben. Ich kenne keine Methode, die Zurücknahme schädlicher Gesetze zu sichern, welche so wirksam wäre, als genaue Durchführung derselben.

Viele Fragen werden sich in den nächsten vier Jahren erheben. Es ist wünschenswerth, daß sie mit Ruhe und ohne Vorurtheil erwogen werden mögen, da das größte Gut des Volkes und die Mehrzahl desselben auf's Innigste davon berührt wird. Diese beansprucht Sicherheit der Person, des Eigenthums, der religiösen und politischen Meinung überall im Lande. Alle Gesetze, welche diese Absicht fördern, werden von mir nach besten Kräften unterstützt werden.

Zur Sicherung der Union hat eine große Staatsschuld aufgenommen werden müssen, deren Tilgung zugleich mit der Rückkehr zur Metallwährung, sobald dieselbe ohne Schädigung des Landes erfolgen kann, ins Auge gefaßt werden muß. Um der Nationallehre willen sollte jeder Dollar Regierungsschuld in Gold bezahlt werden, wenn nicht kontraktlich andere Bestimmungen festgesetzt sind. Möge man nur wissen, daß auch hinsichtlich keines einzigen Pennings der Staatsschuld eine Repudiation stattfindet, so wird das schon viel zur Stärkung des Staatskredits beitragen, welcher der beste in der Welt sein dürfte, und er wird uns schließlich in den Stand setzen, die Schuld durch Bonds zu ersetzen, für welche wir weniger Zinsen zahlen, als wir jetzt zu zahlen haben. Dazu soll eine ehrliche Erhebung der Steuern und strenge Rechenschaftsablegung an das Schatzamt für jeden erhobenen Dollar und

die größtmögliche Einschränkung in den Ausgaben kommen. Wer zweifelt daran, daß es thunlich sein wird, jeden Dollar abzuzahlen, und zwar mit größerer Bequemlichkeit als jetzt, wo wir für unnützen Luxus zu zahlen haben? Der darniederliegende Verkehr muß wieder gehoben und die Industrie ermuntert werden. Die jungen Männer dieses Landes haben ein besonderes Interesse daran, die Nationallehre aufrecht zu erhalten. Ausgebildete Nachbarn über unsern künftigen gebietenden Einfluß unter den Nationen sollten sie mit Nationalstolz begreifen. In welcher Weise die öffentliche Schuld getilgt, die Metallzahlung wieder aufgenommen werden soll, ist nicht so wichtig, als daß der Plan dazu gefaßt wird. Gezügelter Entschluß zum Handeln ist mehr werth, als getheilte Rath über die Art des Handelns. Eine Gesetzgebung über diesen Gegenstand mag jetzt vielleicht nicht nothwendig, noch selbst rathsam sein. Doch sie wird es werden.

Ich hoffe und wünsche die endliche Annahme des Amendements zur Verfassung, wodurch das allgemeine Stimmrecht gesichert wird. Schließlich bitte ich darum, daß im ganzen Land Einer gegen den Andern gebuldige Rücksicht übe und daß jeder Bürger den festen Entschluß fasse, sein Möglichstes zu thun, das Glück der Union zu befestigen, und ich setze zu Gott, daß er seinen Segen dazu gebe.

Sobald das Gesetz überall im Land in voller Kraft wieder hergestellt und der Handel in sein gewohntes Geleise gebracht ist, wird es mein Bemühen sein, die Gesetze getreulich auszuführen und für die regelmäßige Erhebung aller Staatseinnahmen zu sorgen. Ich werde nach bestem Ermessen nur solche Beamte ernennen, welche zur Ausführung dieses Planes geeignet sind.

In Betreff der auswärtigen Politik beabsichtige ich, mit den andern Nationen auf dem Fuß der gleichen Billigkeit zu verfahren, wie sie Privatpersonen gegen einander beobachten müssen. Ich beabsichtige, den gesetzlichen Schutz allen hier wohnenden Bürgern, mögen sie Eingeborne oder von fremder Abkunft sein, zu gewähren, sobald irgend ihre Rechte gefährdet sind. Wo irgend die Flagge unseres Landes weht, beabsichtige ich, die Rechte aller Völker zu achten, doch gleiche Achtung für unsere eigenen zu fordern. Wenn Andere von dieser Regel des Verkehrs mit uns abzuweichen sollten, so können wir veranlaßt werden, ihrem Vorgang zu folgen.

Die angemessene Behandlung der Indianer verdient die sorgfältigste Erwägung. Ich gebe, jedes Verfahren zu begünstigen, welches ihre Zivilisirung, ihre Bekehrung zum Christenthum und schließlich die Beilegung des Bürgerrechts an sie zum Ziel hat.

Washington, 4. März. (Kabeltelegramm.) Durch Präsident Johnson's Abschiedsproklamation wurde der 40. Kongreß vertagt, ohne daß die Zeit bestimmt worden wäre, wann der neue Kongreß zusammentreten solle.

* **Lissabon, 3. März.** (Paraguaitische Quelle.) Die englische Post von Brasilien ist so eben angekommen. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Paraguay sagen, daß der Präsident Lopez in Cerro-Leon an der Spitze zahlreicher Truppen mit Artillerie steht. Man ist der Ansicht, daß dem Kriege durch die Waffen kein Ende zu machen ist. Abtheilungen paraguaitischer Kavallerie erscheinen alle Tage in der Umgegend von Assuncao. Das Benehmen der brasilianischen Soldaten hat eine große Entrüstung auf beiden Seiten des La Plata hervorgebracht. Die Presse von Buenos-Ayres und von Montevideo enthält heftige Angriffe gegen Brasilien.

(Brasilianische Quelle.) Die früheren Nachrichten werden bekämpft. Lopez ist versteckt. Paranhos, Minister des Auswärtigen, ist abgereist, um wegen des Friedens zu unterhandeln. Der Warineminister Cottigipe erweist ihn provisorisch. Carias, Herval, Inabauma haben bereits Assuncao verlassen. General Souza ist der Oberkommandant der Verbündeten, unter denen eine vollständige Einigkeit herrscht.

Bermischte Nachrichten.

Mannheim, 6. März. (Mannh. Z.) Die ehemalige Aufführung von Richard Wagner's „Meistersingern“ ging gestern mit sehr günstigem, für alle mitwirkenden Faktoren ehrenvollem Erfolge von Statten.

— **Schwarzwald, 4. März.** (Oberb. R.) Seit einigen Tagen haben wir wieder viel Schnee; wenn es kälter wird, könnten wir noch Schritten fahren.

— **Sigmaringen, 2. März.** (S. Bl.) Die hier zur Feststellung unserer Eisenbahnlücken anwesenden hohern Techniker aus Preußen, Württemberg und Baden sind heute wieder abgereist, nachdem in der gestern gehaltenen Sitzung über die Linien und über den Bahnhofsplatz eine endgiltige Vereinbarung getroffen wurde. Der Bahnhofs, dessen Situation beim Landeshospital viele Vertreter fand, kommt nun in die große Au, unweit der Schwimmschule, und ohne jegliche Berührung des sogen. Ranggartens.

* **Triest, 5. März.** Der Lloyd-Dampfer „Apollo“ ist hier eingetroffen. Derselbe überbringt die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Kalkatta vom 9. Febr. und Bombay vom 13. Febr.

In der vorletzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften erhielt Secchi's Beobachtung über das Vorhandensein von Wasserdampf in der Sonnenatmosphäre eine neue Bestätigung durch eine briefliche Mittheilung Janssens, der in seinem ostindischen Observatorium, unabhängig von dem römischen Astronomen, ganz ähnliche Beobachtungen gemacht hat. Die letzte Sitzung der Akademie brachte wieder eine wichtige Bereicherung der neuen Wissenschaft der Physik der Sonne zur Oestentlichkeit, namentlich ein Memoire der Hrn. Frankland und Lockyer, von welchen der Letztere schon im Jahr 1866 den Versuch der direkten Beobachtung der Protuberanzen gemacht, nach bemeltem Prinzip, welches Janssen im vorigen Jahre zur Anwendung gebracht. Die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit sind nach der „A. Z.“ folgende. Die alte Ansicht von der dreifachen Umhüllung der Sonne muß ganz beseitigt werden; nach Frankland und Lockyer besitzt die Sonne nur eine Atmosphäre, die nach den neuesten Beobachtungen zu einem großen Theil aus Wasserstoff besteht. Die beiden englischen Gelehrten haben nun mit Hilfe neuer Methoden die Dichtigkeit der Sonnenatmosphäre zu bestimmen gesucht und zunächst festgestellt, daß diese Dichtigkeit bedeutend geringer ist, als die der Erdatmosphäre; sie schreiben diesen Umständen insofern weniger der hohen Temperatur als dem geringen Druck zu, der in den oberen Regionen der Sonnenatmosphäre besteht. Sie versichern, daß sie es dahin bringen werden, direct den Druck und die Temperatur der gasigen Sonnenhülle zu bestimmen, mit andern Worten also, Barometer- und Thermometerbeobachtungen in der Sonne zu machen. Endlich glauben die beiden

Forscher auch bestimmt aussprechen zu können, daß der Kern der Sonne weder fest noch flüssig, sondern dampfförmig ist, was also im Wesentlichen eine Bestätigung der von Faye aufgestellten Theorie wäre.

— General Grant empfing jüngst den nachstehenden Brief vom Grafen Bismarck in Erwiderung eines Schreibens des Generals, worin dieser dem Bundeskanzler den ersten Band von Babeaus „Life of General Grant“ (Leben des Generals G.) übersandt hatte. Der Brief lautet: „Geehrter Herr! Baron Gerolt hat mir ein mit Ihrer Widmung versehenes Exemplar der Geschichte Ihrer militärischen Laufbahn zugewandt. Ich beile mich, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Uebersendung eines Wertes auszudrücken, welches mir den Genuß verspricht, den Riesentampf, dessen Phasen ich zur Zeit mit unendlichem Interesse verfolgt bin, in einer gebräugelten Form vor mir vorüberziehen zu lassen. Es wird mir zu immerwährendem Vergnügen und Stolz gereichen, daran zu denken, daß ich den nun offen vor mir liegenden Band den gütigen und sympathischen Gesinnungen desjenigen Mannes verdanke, welcher Vicksburg und Richmond genommen hat. Mag der durch Sie wiederhergestellte Friede sowohl Ihrer Macht wie Ihrem Lande zum Segen gereichen und mag der gegenwärtig zwischen uns stattfindende Austausch freundlicher Gesinnungen als eine gute Vorbedeutung für die Fortsetzung der zwischen Amerika und Deutschland so glücklich hergestellten Beziehungen sich erweisen. Ich zeichne, geehrter Herr, immer der Ihrige und sehr ergebene Bismarck.“

Badische Chronik.

* Ultramontaner Kommunismus. II.

Wenn die Gegner derjenigen freien wirtschaftlichen Entwicklung, welche bedingt und getragen ist vom politischen Fortschritt und einer immer breiter und tiefer werdenden Menschenbildung, und welche ihrerseits wiederum ein unerlässlicher Faktor für diese Dinge ist, einen recht dicken Trümpf aufspielen wollen: so verweisen sie auf England, wo der Pauperismus unaufhörlich wachse, der grelle Abstand zwischen Reich und Arm sich noch fortwährend vergrößere, der letzte Rest des Mittelstandes verschwinde; und die erbarmungslose Herrschaft des Kapitals jene Szenen herzerzitternden Glends hervorrufe, wie sie für's erste noch den englischen Fabrikdistrikten ausschließlich eigen seien, mit dem Wachsen der Fabrikindustrie aber allenthalben und auch bei uns zur Erscheinung kommen würden. An Alledem ist einiges Wahre, und weil dies der Fall ist, darum eignen sich die englischen Zustände vortreflich als Ausgangspunkt unserer Betrachtungen. Wir werden da nun freilich, gegenüber dem, was unsere Gegner wollen oder was sie unterscheidenden Merkmale ihrer Grundfähe und Ziele sind, zu ganz sonderbaren Resultaten gelangen.

Es ist richtig — die sozialen Zustände in England nehmen je länger je mehr ein unerquickliches Gepräge an. Der öffentliche Reichthum zwar steigt noch immer in ungeheurem Maße, und auch mit dem Verschwinden des Mittelstandes hat es gute Wege; dieses Maßregeln schreckt keinen mehr, der da weiß, daß ganz im Gegentheil der englische Mittelstand ein sehr starker und dabei sehr vermöglicher ist, und daß, wenn man Lebensweise und Lebensbedürfnisse zum Maßstab nehmen wollte, der englische Mittelstand bis tief in die Kreise unseres Arbeiterstandes hinunterreicht. Aber wahr ist es, daß der eigentliche Pauperismus, zumal in den großen Städten, in erschreckendem Verhältnisse wächst. Das hat indessen drei Gründe, an deren einem unsere Gegner so gut wie wir unschuldig sind; der zweite ist ein Argument für uns, und der dritte ist ein Schlag in's Gesicht für Dasjenige, was die wirklichen, offenen oder geheimen Ziele des Ultramontanismus sind. — Der erstberührte Grund besteht darin, daß die englische Industrieblüthe bis zu einem gewissen Punkt eine künstliche ist. Die Bedingungen einer hohen industriellen Entwicklung, welche England in seinen ungeheuren Kohlen- und Eisenerzlagern besitzt, sind in einem Maße ausgebeutet worden, welcher mit dieser natürlichen Grundlage immerhin in keinem rechten Verhältnisse steht, und insbesondere die Baumwoll-Industrie hat einen Umfang angenommen, den sie trotz der Vortheile eines eingelebten Betriebs und trotz des nun einmal angewendeten Kapitals schwerlich zu behaupten vermag. Da ist es denn begreiflich, daß alle Krisen in England mit ver doppelter Heftigkeit wirken, und daß der beginnende industrielle Aufschwung anderer Länder, namentlich Deutschlands und Nordamerikas, sich in unerfreulicher Weise fühlbar macht; dies um so mehr, als das lange Bestehen der englischen Industrieblüthe neben einem Arbeiterstande von unvergleichlicher Lichtigkeit allerdings auch ein verkommenes Fabrikproletariat geschaffen hat, welches gerade unter den geschilderten Verhältnissen eine Tendenz auf schrankenlose Zunahme haben muß. Alle diese Dinge wurzeln darin, daß die englische Industrie sich zu einer Zeit entfaltet, wo diejenige der anderen Länder noch in den Windeln lag, und daß es eine Zeitlang scheinen konnte, als sei England im Stande, den Weltmarkt dauernd zu beherrschen. Wie gesagt, hieran sind sowohl wir als unsere Gegner unschuldig. Was man jedoch an dieser Stelle noch hervorheben könnte, das ist der Umstand, daß eben dieser außerordentliche, auf die Dauer nicht aufrecht zu erhaltende Umfang der englischen Industrie nicht zum geringsten Theil den Zöllen zugeschrieben werden muß, welche ihm künstlich Vorschub leisteten; überhaupt einer Handelspolitik, welche die Produktion anderer Länder auf Kosten der eigenen niederzukämpfen suchte. Insofern nehmen wir also auch diesen Punkt als ein Argument für uns, für die von uns vertretene Handelsfreiheit in Anspruch.

Der zweiten Grund finden wir darin, daß in England die Entwicklung des Assoziations-, des Genossenschaftswesens nicht mit der Industrie gleichen Schritt hielt, sondern ihr erst nachfolgte, als diese schon eine außerordentliche Höhe erreicht und ihre in mehrfacher Richtung verderblichen Wirkungen schon geübt hatte. Die Genossenschaft nimmt naturgemäß ihren Anfang bei Denen, die ihrer am bedürftigsten sind: den Arbeitern. Sind auch ihre Formen hier anfänglich noch so einfach, ihre nachsten Zwecke noch so gering-

fällig, so muß dieser Anfang doch um deswillen überall gemacht werden, weil zu jedem Ding eine gewisse Schulung gehört, und weil die höher entwickelten Formen schon Eingewöhnung, Disziplin und Geschäftstüchtigkeit voraussetzen. Nun müssen die Genossenschaften der Arbeiter mit denen des Bürger-, des Mittelstandes zusammentreffen. Die Einen wie die Andern haben nicht den Zweck, der Zeitrichtung entgegenzutreten, den industriellen Fortschritt zu hindern, dem Gesamtinteresse gegenüber ein vermeintlich widerstrebendes Eigeninteresse geltend zu machen, sondern sie wollen die Vorteile des Großbetriebes, des Kredits, der Bergesellschaftung überhaupt auch sich dienstbar machen, und wollen es verhindern, daß (was ja allerdings möglich ist) ihr Interesse demjenigen des Großkapitals, ohne Nutzen für die Gesamtheit, geopfert werde. Sie wollen mit einem Worte eine organisch fortschreitende, eine in freien Vereinigungen von unten auf gegliederte Entfaltung der produktiven Arbeit; sie wollen einen Zustand, welcher es ihnen ermöglicht, der sittlichen Seite des Menschenlebens die gebührende Rechnung zu tragen, und ihnen dabei Raum bietet für Bethätigung der eigenen Tüchtigkeit. In Deutschland haben wir auf der Bahn zur Erreichung dieses Ideals schon starke Schritte getan; in England ist vielleicht noch mehr geschehen, aber für eine große Menschenklasse, für jenes eigentliche Fabrik-Proletariat, kam der Anstoß zu spät. In England beginnt man an der Möglichkeit der Ausfüllung einer Kunst zu verzweifeln, welche freilich auch uns Herzlophen bereitet: der Kunst, welche aufgerissen ist zwischen der Einsicht Einiger, daß die Möglichkeit des sozialen Besserwerdens sich bemißt nach der Theilnahme an einem überallhin verzweigten, wenn auch zunächst nur erzieherisch wirkenden Genossenschaftswesen, dem schließlich auch die Produktion wenigstens größtentheils anheimfallen muß, und der Trägheit und Genußsucht, den Vorurtheilen und Gedankenlosigkeit derer, um deren Zukunft es sich doch in erster Linie handelt. Wenn wir also vorerst nichts Besseres zu thun wissen, als mit aller Kraft an Entfaltung des Genossenschaftswesens zu arbeiten, so ist uns England kein abschreckendes, wohl aber ein warnendes, und vor Allem ein antwortendes Beispiel.

Nun aber Nummer drei. Es ist die Gebundenheit des Grund und Bodens, es ist der alles Maß überschreitende Landbesitz des Adels und der Geistlichkeit, der hieraus hervorgehende ländliche Pauperismus und das unaufhörliche Einfließen eines großen Ueberschusses ländlicher Bevölkerung in die Fabrikdistrikte und Städte, was zum gewaltigen Theile die soziale Lage der Massen in England verschuldet, und noch fortwährend auf Verschlechterung derselben hinarbeitet. In Irland sind diese Dinge bis zur absoluten Unhaltbarkeit gediehen; in England merkt man ihre Verberberlichkeit wenigstens deutlich genug, und englische Schriftsteller sind es, welche durch ihre Betrachtungen hierüber zu dem Schluß gelangt sind, dem Staat müsse das Recht zustehen, nöthigenfalls von sich aus (unter Entschädigung der zeitigen Besitzer) eine andere Vertheilung des Bodens einzuleiten. Das ist aber kein Lassalleismus, denn der Staat mischt sich dann keineswegs in die Produktion als solche, und er garantiert keinen Ertrag der Arbeit, sondern er stellt nur die Bedingungen her, unter denen zweckmäßig produziert werden kann, und Eigenthümer wird in allen Fällen nur Derjenige sein können, welcher sein Eigenthum zu bezahlen vermag oder doch die nötige Garantie bietet, sei es persönlich oder sei es als Mitglied einer Genossenschaft. — Hier haben wir einen der wundesten Punkte unserer Segner. Sie mögen so freisinnig thun wie sie wollen, so kommen sie doch nicht über die That- sache hinaus, daß der Adel, der grundbesitzende Adel eines der gewichtigsten Kontingente zu den Scharen ihrer Anhänger liefert. Der grundbesitzende Adel aber wird es nie verschmerzen, sondern stets als über ein größliches, ihm widerfahrendes Unrecht darüber wehklagen, daß man ihm die grundherrlichen Rechte genommen, und wird sich aufs äußerste dagegen wehren, daß man demjenigen, was von seiner früheren Ausnahmestellung noch übrig geblieben ist, gleichfalls ein Ende mache. Wenn es nun aber auch mit seinem Grundbesitz (und dem der Kirche und kirchlichen Stiftungen) Gottlob nicht gerade so bestellt war wie mit demjenigen des Adels und der Geistlichkeit in England, so waren doch die Gülden, Föhnden und Zehnten und sind jetzt die Fideikommissen u. s. w. nichts Anderes als Ansätze der gleichen Richtung: den Grundbesitz stabil zu machen. Und wo dies der Fall ist, da wird die landwirthschaftliche Produktion über eine gewisse Stufe nicht hinauskommen können, das ländliche Proletariat aber fortwährend wachsen und dem Fabrikproletariat den schlechtesten Theil seiner Ergänzung liefern.

Nun, wie steht's? Sollen die Fideikommissen abgeschafft, soll jede auf der Güterbewegung und freien Produktion nachlassende Schranke aufgehoben werden? Soll ferner für einen gesunden Aufschwung von Handel und Gewerbe in gleichem Sinn gewirkt werden, indem man nämlich zwar volle Freiheit für Erwerb und Verkehr gibt, es aber auch unterläßt, dieselben künstlich begünstigen zu wollen? Mit andern Worten, sollen wir an Beseitigung von Punkt eins und drei nach Kräften arbeiten? — Auf diese Fragen ist von den ultramontanen Wortführern nie eine glatte und runde Antwort zu erhalten. Es sei wohl wahr, die Künste hätten sich überlebt gehabt, aber es sei doch eine schöne Sache mit ihnen gewesen, und das Eine oder Andere der ihnen zu Grunde liegenden Anschauung könne man doch wohl noch brauchen; es sei wohl wahr, die „tote Hand“ habe früher schädliche Wirkungen geübt, aber jetzt sei die Sache bei uns nicht mehr von so großer Bedeutung. Ein Eingehen auf das Gesamtprinzip der Handels- und Gewerbetheorie und der Freizügigkeit suchen sie bei uns, gegenüber unserer fortgeschrittenen Bevölkerung, thunsüchtig zu vermeiden. Der Grund ist einleuchtend; in die Enge getrieben, müßten sie ja bekennen, daß sie grundsätzliche Segner dieser Dinge sind, und wo sie es mit Leuten zu thun haben, welche Dergleichen noch verbannt, da sagen sie es auch ganz ungeschont. Und woher kommt diese Feindseligkeit des Ultramontanismus gegen die wirtschaftliche Freiheit? Weil diejenige Art von Kommunismus sein Ideal ist, wo Staat oder Gesellschaft eine möglichst große

Menge von Gütern und Produktionszweigen monopolisirt und gewissen Ständen oder Berufsclassen den Ertrag abtrifft. Da blüht der Reiz des Klerus, aber die Massen, die armen, gedrückten Arbeiter und überhaupt Besitzlosen, deren man sich jetzt so salbungsvoll annimmt, sind wenig besser wie Sklaven! Auf diesen Punkt, nämlich auf den Nachweis, daß jede Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit eine Art Kommunismus zu Gunsten einzelner Bevölkerungsklassen und zu Ungunsten der bestgestellten Arbeiter ist, kommen wir noch zurück. Vor Allem haben wir jetzt zu untersuchen, ob wir denn wenigstens im Punkt 2, Genossenschaftswesen, mit den Ultramontanen einig gehen. Ei freilich! versichern sie uns, Genossenschaften wollen wir auch, haben wir schon lange gewollt und auch schon viele gegründet, nur ein wenig anders, als ihr es im Auge habt. Sehen wir zu, wohin dies „ein wenig anders“ will!

△ Mannheim, 5. März. Heute war anlässlich der Feier des Namensfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs auf dem Schloßplatz Paradeumzug, welche trotz der nicht eben freundlichen Witterung — die Mandelblüthen und blumenprangenden Apfelföbäume sind von schneeartigen Schnee bedeckt — eine große Menge Zuhörer anloste.

Gestern war im amerikanischen Konsulatsgebäude anlässlich der Feier der Einführung des Hrn. Grant in sein Amt das Banner der nordamerikanischen Union entfaltelt. Borgestern schloß Dr. Grün seine Vorträge über Lessing, in welchen er in lebendigem und erschöpfendem Vortrag die Zuhörer über sein nächstes Ziel hinaus in die Betrachtung des wissenschaftlichen Gehalts und der politischen Zustände der Lessing'schen Zeit in anregender Weise einzuführen suchte.

Heute findet die erste Aufführung von Wagner's „Meistersinger“ statt. Hatte die freundliche Theilnahme der hiesigen Gesangsvereine an der Aufführung die würdige Ausstattung der Musik überaus ermöglicht, so war die verhältnißmäßig so frühe Aufführung derselben besonders der Energie des Dirigenten, Hofkapellmeister B. Lachner, und der Willigkeit des Orchesters und Sängerspersonals, welches sich durch die anstrengenden Proben nicht erschöpfen ließ, zu verdanken.

Freiburg, 4. März. (Briegl. Ztg.) Der hiesigen Gemeindebehörde ging vom Großh. Handelsministerium, datirt vom 27. Febr., ein Erlaß zu, worin die Großh. Regierung der von den Stadtgemeinden Freiburg und Breisach projektierten Zugrichtung der Freiburg-Breisacher Eisenbahn die Genehmigung erteilt hat, mit der Ermächtigung, für die Zugrichtung und Bahnhofsanlage auf der Gemarkung Breisach etwa nothwendig werdende Abänderungen eintreten zu lassen. Stationen für Personen und Güter sind in Hugstetten, Neuerschauen, Oberschaffhausen, Irzingen und Altbreisach, eine Haltestelle für Personenbeförderung in Bosenweier anzulegen.

* Mit Befriedigung konstatiren wir, daß der demokratische „Oberheinische Kurier“ einen Artikel bringt, welcher den jüngst in vielerwähnten Ausführungen eines sich „Arlofas“ nennenden Offiziers über die Lage Süddeutschlands im Fall eines Krieges mit Frankreich lebhaft entgegentritt. Der Artikel hält zwar den demokratischen Standpunkt (im guten Sinn des Wortes) fest, steht aber durchaus auf dem Boden nationaler Ehre und Unabhängigkeit, und erhebt keine Zweifel über die Pflicht Süddeutschlands, im Fall der Noth die Beträge treulich zu erfüllen, noch darüber, daß ein Krieg Frankreichs gegen Preußen ein solcher gegen Deutschland sein und die patriotische Bestimmung aller Deutschen herausfordern würde.

— Wie der Freibrg. Ztg. gemeldet wird, sind einige (8) aus der klösterlichen Anstalt Lindenberg ausgewiesene Ordensoberer bei Nacht und Nebel dorthin (nach dem Bad. Bob. vielmehr in ein anstößendes, neuerlich erworbenes Gebäude) zurückgeführt, wurden aber durch Gendarmerie, unter Leitung des Polizeikommissärs Baumann, wiederholt aus dem Klostergebäude entfernt.

X Thiengen, 5. März. Märzensaub haben wir zwar keinen, dagegen die Erfahrung, daß es mit dem Mattaus doch nicht so „ohne“ ist. „Bricht Eis; hat er kein, so macht er eins.“ Und er hat „eins“ gemacht. Wir haben seit 3 Tagen Eis und Schnee, einmal sogar in Begleitung von Blitz und Donner. Der seitherige Verlauf hat jedoch den betriebend stehenden Winterfaaten nicht im geringsten Schaden gebracht.

In Betreff der Rezeptionsangelegenheit des von Großh. Kreisgericht Waldbut verurtheilten Eisingredners, Altbürgermeister F. Kaiser, hat die gerichtliche Auktion der ausgedehnten Liegenschaften des Erbschaftigen bereits begonnen und wird am 12. d. M. zu Ende geführt werden. Der aus der Nordseite des Städtchens gelegene Weinberg mit seinem renomirten Reben ist von Hrn. Bürgermeister Thoma ersteigert worden und somit in das Eigenthum eines strebsamen Besitzers übergegangen.

Ich erinnere mich nicht, Ihnen schon mitgetheilt zu haben, daß in dem 3. Stunden von hier gelegenen Hohenhegen, A. Zesteten, seit einigen Monaten ein großes Stabilliment, mechanische Weberei (Baumwollentuch), unter Firma Müller, Malbacher u. Comp. gegründet worden. Eine Niederlage des vorzüglichen Stoffes findet sich auch hier und hat bedeutenden Absatz.

Karlsruhe, 6. März. (Großh. Hoftheater.) Wer in den 30er und 40er Jahren sich an dem Ensemble jener herrlichen Stimmen erfreute, die damals das Großh. Hoftheater in Karlsruhe vereinigte, würde kaum erwarten haben, daß es eine unter ihnen gebe, die noch nach einem Menschenalter in voller Pracht erstahlen werde. Und doch ist es so: Hr. Sontheim hat nicht nur bis heute in Stuttgart seines Amtes unbeschritten und mit dauerndem, ja steigendem Erfolge gewaltet, sondern sich erst im vorigen Jahre in Wien, einem der namhaftesten Stapelplätze gefanglicher Leistung, das Patent als Heros unter den Tenorheroen erworben. Wir haben ihn zuletzt vor etwa 10 Jahren gehört, wo er hier gastirte, und damals den Eindruck mit sich genommen, als ob denn doch der Zahn der Zeit auch an dieser riesigen Stimme, die allerdings an Bänden von Krupp'schem Gußstahl befestigt zu sein schien, zu nagen beginne. Später aber versicherte man uns von Stuttgart her, daß im Gegentheil diese Stimme sich wieder mehr und mehr befestige und sich „unentregt“ ihren alten Klang entfalte. Hr. Sontheim ist endlich wieder einmal herübergekommen und hat uns Gelegenheit gegeben, uns aus eigener Erfahrung von dem Stand der Sache zu überzeugen. Er sang am vorigen Donner-

stag den Masaniello in der „Stimmen“. In der That noch die bekannte phänomenale Stimme mit der dynamischen Kraft, die für zwei und drei andere Sängern reichen würde und mit einem Metall, dem man kaum etwas vom Roste der Zeit anmerkt. Dieses kolossale Material war ohne Zweifel zu allen Zeiten der erste Vorzug in der Kunst des Hrn. Sontheim, und es ist es bis heute geblieben. Es hat die Wahl seiner künstlerischen Aufgaben geleitet und er hat auf dasselbe seinen Gesang gestimmt. So hat er es denn auch zu einer seltenen Höhe äußerer virtuoser Ausbildung gebracht, und von dieser Seite wird der große Erfolg begreiflich, den der geehrte Gast überall errungen hat, auch vorgelesen hier. Ob damit auch allen Anforderungen ein volles Genüge geschehe, wollen wir hier nicht so genau untersuchen. Gerade in letzterer Beziehung ist Karlsruhe ein etwas kritischer Ort; nicht nur, daß unsere Bühne überhaupt und mit ihr unser Publikum auf einem etwas höhern ästhetischen Standpunkt steht, als die meisten auswärtigen, — wir haben auch noch verschiedene Tenorsänger in frischer Erinnerung, die jedem Nachfolger die Position wesentlich erschweren, namentlich Koger und Ander; auch hatten wir nach einander ständige Vertreter des Tenorsaches, bei denen das rein künstlerische Element nach der einen oder andern Richtung in erster Linie stand. Wie Dem jedoch auch sein mag, Hr. Sontheim ist und bleibt eine außerordentliche Erscheinung an dem Theaterhimmel, und man hat allen Grund, auf seine weitere Gastrolle gespannt zu sein.

Karlsruhe, 6. März. Wir hatten gestern Abend Gelegenheit, ein in seiner Art wahrhaft eminentes Talent kennen zu lernen: den Improvisator Hrn. Prof. Hermann von Braunschweig. Er kommt von Frankfurt und Mannheim, wo seine Leistungen die höchste Anerkennung beim Publikum und in der Presse gefunden haben, und beabsichtigt, sich nun vor dem hiesigen Publikum zu produzieren. Um sich praktisch einzuführen, hat derselbe gestern Abend in der Bärengeellschaft Proben seiner Kunst abgelegt, welche den einstimmigen Beifall der Anwesenden erregt haben. In der That bewies Hr. Hermann eine Leichtglut und virtuose Schlagkraft in der Handhabung des gereimten und gebundenen Wortes, die Alles übertrifft, was wir auf diesem Gebiet noch gehört haben. Aufgaben der heterogensten Art wurden mühelos gelöst; die trockensten, prosaischen, tollsten Stichworte, die ihm gegeben worden, erschienen wie selbstverständliche Glieder des improvisatorischen Gewebes, pathetischer Ernst wie pointirter Scherz und Satyre floß augenblicklich von den Lippen, wie wenn Alles stundenlang prämeditirt worden wäre. Und überall erkannte man einen Mann von ausgebreitetem Wissen und reicher Lebenserfahrung, und bisweilen fühlte man sich sogar von einem Hauch wirklicher Poesie angehaucht. Es herrschte nur eine Stimme bewundernder Anerkennung in der zahlreichen Gesellschaft. Hr. Prof. Hermann wird in den nächsten Tagen öffentlich auftreten; wir können denselben dem Publikum bestens empfehlen.

Marktpreise.

Karlsruhe, 6. März. In der hiesigen Mehlhalle wurden am 3. März zu Durchschnittspreisen per 150 Pfund verkauft: Runkelmehl Nr. 1 14 fl. 15 kr.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl. 15 kr.; Mehl in 3 Sorten 11 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 39,101 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 25. Febr. bis 3. März 127,830 Pfd. Mehl. Davon verkauft: 166,931 Pfd. Mehl. 124,800 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 42,131 Pfd. Mehl.

Karlsruher Bürgerabend.

Montag den 8. März 1869, Abends 7 1/2 Uhr, in der Schubert'schen Gartenhalle findet die erste öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:

- 1) Kurzer Bericht des Vorsitzenden über den Zweck und die Gründung des hiesigen Bürgerabends.
- 2) Allgemeine Besprechung über „Gemeindefreue“, eingeleitet durch Hrn. Oberbürgermeister Malch.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein:
Das Komitee.

Frankfurt, 6. März. — Uhr — Min. Nachm. Deserr. Kreditaktien 286, Staatsbahn-Aktien 315, National 55 1/2, Steuerfreie 53 1/2, 1860er Loose 84 1/2, Deserr. Valuta 96 1/2, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 87 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

5. März	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 10' 9"	0,0	1,00	S. W. 3.	trüb, Schnee, Nacht
Morg. 2	27° 9' 3"	+ 1,2	0,92	"	Schnee, kalt
Nacht 9	27° 6' 2"	+ 0,9	0,92	"	trüb, windig, kalt
					Sturm, Schnee und Regen, rauß

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag 7. März. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastrolle des Königl. württemberg. Kammerängers Hrn. Heinrich Sontheim. Die Jüdin, große Oper in 5 Akten, von Halevy. „Cleopatra“ — Hr. Sontheim. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 1/2 10 Uhr.

Dienstag 9. März. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Gleich und Gleich, Lustspiel in 2 Akten, von Moriz Hartmann. Hierauf: Fantasio caprioso, für die Bioline, von Beurtemps, vorgetragen von Hrn. Raft, Mitglied des Großh. Hoforchesters. Zum Beschluß, zum ersten Mal: Die alte Schachtel, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Puttlitz. Anfang 1/2 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 10. März. Gleich und Gleich, Lustspiel in 2 Akten, von Moriz Hartmann. Hierauf: Die alte Schachtel, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Puttlitz.

